



KODAK GRAY SCALE

C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------

00 A .10 .20 .30 .50 .70 M 1.00 1.30 1.60 B 1.90



black 3-color white cyan violet magenta primary red yellow green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

D. Johann Gottlob Krügers

der Arzneygelahrtheit und Weltweisheit ordentlichen Professors, der Römisch-
Kayserschen Academie der Naturforscher, wie auch der Königlich Preussischen
Academie der Wissenschaften Mitglieds, der Universität zu Helmstädt
gegenwärtigen Vicerectors, und der Medicinischen Facultät
Dechant's,

Fortsetzung der Nachrichten
von den
vertreflichen Wirkungen
des
Helmstädt'schen
Gesundbrunnens.



Helmstädt, gedruckt von Michael Günther Leuckart
und verlegt von Carl Hermann Hemmerde.

1757.

Dr. Johann Gottlob Klinger

der Naturgeschichte und Mineralogie
Vorlesungen über die Naturgeschichte
der Mineralogie, die Naturgeschichte
der Pflanzen, die Naturgeschichte
der Thiere, die Naturgeschichte
des Menschen, die Naturgeschichte
des Kosmos.

Vorlesung über die Naturgeschichte

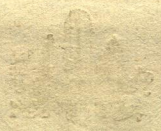
von Dr.

Dr. Johann Gottlob Klinger

1818

Dr. Johann Gottlob Klinger

Dr. Johann Gottlob Klinger



Dr. Johann Gottlob Klinger

1818



Vorrede.



Es ist wahr, daß ich den Helmstädtischen Gesundbrunnen bereits beschrieben; seine Bestandtheile untersucht; nach den Gründen der Arzneygelahrtheit geschlossen, in welchen Krankheiten er nützlich seyn könne; und endlich diese meine Gedanken durch würdliche Beobachtungen bestätigt habe. So überflüssig bey so gestaltten Sachen eine neue Schrift von dem Helmstädtischen Gesundbrunnen scheinen könnte, so nöthig scheint sie mir zu seyn, um durch

Vorrede.

überzeugende Beweise jedermann zu versichern, daß nicht nur meine geringe Schrift von dieser Materie; sondern auch die schönen Abhandlungen, welche der Herr Hofrath Zeisler, Herr Hofrath Sabricius, und Herr D. von Sagen davon der Welt mitgetheilet haben, vollkommen durch die Erfahrung bestätigt worden. Es ist dieses in Wahrheit kein geringer Beweis von der Gewisheit der Gründe der Arzneywissenschaft, welche nur von denen geleugnet werden kann, die sie nicht kennen. Mein Vorsatz ist nicht gegenwärtig einen Satz zu beweisen, der von einem la Mettrie geleugnet wurde, von dem man sagen konnte, die grosse Weisheit macht dich rasend. Ich will mich nur eines Grundes unserer Gegner bedienen, um sie zu widerlegen, und sie also mit ihren eignen Waffen bestreiten. Dieses ist er: Man hat Gifte, dadurch man einen Menschen mit mathematischer Gewisheit in die Ewigkeit schicken kann, und ich will nicht darauf schwören, daß unwisende Aerzte bisweilen die Mittelspersonen dazu sind. Allein, sollte uns der Schöpffer, der uns diese Mittel gegeben hat, so sehr gehaßt haben, daß er uns nicht auch andere Mittel verliehen hätte, das Leben mit mathematischer Gewisheit zu erhalten? Wie manchen Menschen hat eine Aderlaß vom Tode errettet, ich geschweige die chirurgischen Operationen, wo dieses unleugbar ist. Ich könnte noch viele solche Fälle anführen, wenn ich mir vorgesetzt hätte, die Gewisheit der Arzneykunst zu beweisen. Allein, außer dem, daß dieses mein gegenwärtiger Vorsatz nicht ist, so glaube ich, daß es zu Rettung der Ehre unserer Kunst genug sey, wenn man dabey nach der größten Wahrscheinlichkeit verfähret. Diese Wahrscheinlichkeit herrscht außer der reinen Mathematik in allen Wissenschaften, und ist die Richtschnur aller menschlichen Handlungen. Glücklich ist derjenige, welcher die Geschicklichkeit besitzt, den kleinsten Ausschlag einer Waage

ge

Vorrede.

ge wahrzunehmen, bey welcher die Vernunft die Gewichte aufleat. Die Aerzte sind doppelt glücklich, denen hierbey noch die Erfahrung zu statten kömmt, diese Erfahrung, welche die wahre Lehrmeisterinn des menschlichen Geschlechts genennet zu werden verdienet. Sie ist desto schätzbarer je älter sie ist, und ich weiß nicht ob sich jemand älterer Erfahrungen rühmen kann, als die Aerzte. Was ein ehrlicher Hippocrates wahr befunden hat, was so viele Jahrhunderte wahr befunden worden ist, das muß doch wohl wahr seyn. In dessen ist es und bleibt doch allemal was vortreffliches, wenn Vernunft und Erfahrung übereinstimmt, wie solches bey unserm hiesigen Gesundbrunnen eintrifft, welcher in denen Krankheiten, darinnen er in obgedachten gelehrten Schrifften, und der von meiner Wenigkeit entworfenen für nützlich geachtet worden, sich würcklich so bewiesen. Es bezeugen solches nicht nur die bey der meinigen, und des Herrn D. von Sagens seiner beygefügtten merkwürdigen Curen, sondern es sind auch dergleichen nach der Zeit vielfältig wieder vorgefallen, und mir theils selber vorgekommen, insonderheit aber von gedachten Herrn von Sagen, welcher den Brunnen öfter besuchen können, wovon mich meine academischen Verrichtungen abgehalten, angemercket, und mir mitgetheilet worden. Die Gesundheit ist allzukostbar, als daß man etwas verabsäumen sollte, solche, wenn sie verlohren worden, wieder zu erhalten. Ich habe es daher als eine Art der Verbindlichkeit, welche ich der Welt schuldig bin, angesehen, einige der merkwürdigsten Curen, die im vorigen und gegenwärtigen Jahre mit diesem Gesundbrunnen vorgefallen sind, hierdurch bekannt zu machen. Die guten Wirkungen, welche dieser Brunnen durch Trinken gethan, wovon ich nur dieses anführen will, daß er ein beynahe untrügliches Mittel wider die kalten Fieber ist, und der noch größere Nutzen, den er durch Baden bewiesen,

Vorrede.

wiesen, macht mir die Hoffnung, daß er, besonders wegen seines ungemein flüchtigen Wesens zu Dampffbädern, und auch zu Aufströpfung des erwärmten Wassers auf schadhafte Glieder, so wie das Maderische Bad von sehr grossen Nutzen seyn werde. Nun ist zwar zu den letzten beyden noch keine Anstalt gemacht, allein ich zweiffle nicht, daß meines gnädigsten Herzogs und Herrn Durchl. deren wahrer Character die Menschenliebe ist, gnädigst geruhen werden, auch hierunter für das Wohl und die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts zu sorgen. Ich schreite zu meinem Zwecke, die gesegneten Wirkungen zu erzehlen, welche dieser Brunnen im vorigen Jahre bewiesen hat, und glaube es werde dem Herrn D. von Sagen sowohl, als meinen Lesern nicht entgegen seyn, wenn ich solche mit einigen Anmerkungen begleite. Dieses Einzige habe ich noch anzuführen, daß die Zunahmen der Patienten darum hier ausgelassen worden, weil man besorget, daß einigen solches nicht angenehm gewesen.





I.

thatz *, aus Wormstorf, so langer Statur, und 25. Jahr alt war, hatte von Jugend auf öftters und starkes Nasenbluten gehabt, wodurch es denn geschehen, daß er mit der Zeit geschwollne Füße, einen aufgetriebenen Unterleib, eine blaße Farbe im Gesichte, und ein aufgedunsenes Wesen bekommen, den Appetit zum Essen fast völlig verlohren, und in einem ganz cachectischen Zustand gerathen. Dieser kam dem 5. May bey hiesigen Gesundbrunnen an, und bekam in den ersten 3. Tagen schon einen ziemlichen Appetit zum Essen, und eine lebhaftere Farbe, reisete aber erst den 29. deßelben, nachdem sich die Geschwulst völlig verlohren, und die Gesundheit wieder eingestellet hatte, nach Hause.

Das Blut ist ohnstreitig die Quelle des Lebens, und sein Verlust entzieht es den Menschen, welches diejenigen am wenigsten glauben, welche es nicht kennen. Wo es aber in einer Sache eintrifft, daß man des Guten zu viel haben könnte, so ist es in Ansehung des Blutes. Die Natur sucht sich dieses Ueberflusses zu entledigen, und es geschieht nicht nur bey dem weiblichen Geschlechte, sondern auch bey dem männlichen öftters auf die glück

glücklichste Weise. Allein, wie ihre Bemühungen nicht allemal die glücklichsten sind, so ist es auch mit dieser beschaffen. Eine allzugroße Flüssigkeit des Bluts, und eine übermäßige Erschlaffung der festen Theile des Leibes können einen übermäßigen Blutfluß verursachen, wodurch dem Leibe die Kräfte entzogen, und zu wäßriger Geschwulst Anlaß gegeben wird. Unser Brunnen scheint hier zu beyden Absichten das seinige bengetragen zu haben, und hat durch sein stärckendes martialisches Wesen, welches er besitzt, diese Kranckheit gehoben.

2. Joachim Heinrich*, ein Schulbedienter von Schenkenhorst, hinter Gardelegen, hatte den schwarzen Staar schon über 1. Jahr auf beyden Augen, jedoch konnte er mit dem rechten noch Licht und Finsterniß unterscheiden. Bey dem Gebrauche des Brunnens, womit er den 16. May den Anfang machte, bekam er ein ungewöhnliches Ziehen und Reißen im Haupte und Gliedern, hernach aber ein ordentliches Tertianfieber; welches sich aber mit den vierten Paroxysmo von selbst wieder verlor. Sein Gesicht nahm hingegen von Tage zu Tage dergestalt zu, daß er den 27. desselben schon im Stande war, sehr kleine Schrift mit beyden Augen zu lesen; obgleich an dem linken noch einige Schwachheit bemerkt wurde. Er reisete hierauf den 2. des Brachmonats nach Hause, und verrichtete den Gottesdienst in den Pfingstfestertagen mit großer Bewunderung seiner Gemeinde, indem er seines Dienstes entsezt werden sollte. Den 22. des Brachmonats kam er wieder zum Brunnen, brauchte denselben noch bis den 6. des Heumonats, und reisete hierauf mit großer Zufriedenheit nach Hause.

Die Aerzte sind darinnen einig, daß der schwarze Staar einen Fehler in den Sehnerven oder dem netzförmigen Häutgen des Auges zum Grunde habe. Gemeinlich erzehlen sie uns etwas dabey von einer Verstopfung des Sehnervens, welche niemand gesehen hat. Allein ich glaube erwiesen zu haben, daß eine bloße Erschlaffung eines Nervens eine Unempfindlichkeit desselben verursachen könne. So scheint es mit diesen Patienten beschaffen gewesen zu seyn. Seine Sehnerven waren zu schlaff,
und

und der Brunne hat sie gestärkt. Gewiß, diese Beweise, daß die Empfindlichkeit der Nerven von ihrer Spannung abhänget, sind so der Erfahrung gemäß, daß sie der Heiler selbst nicht leugnen kann; denn warum dehnt er einen Mißethäter, warum zerreißt er ihn mit Pferden, als in der Absicht, daß er es fühlen soll, und was geschieht durch dieses Dehnen, durch dieses Spannen, durch dieses Zerreißen anders als daß die Nerven gespannt werden. Sollte man also natürlicher Weise nicht schließen, daß sie ihre Empfindlichkeit verlieren müßten, wenn sie zu schlaff würden.

3. Christian *, ein junger Mensch von 20. Jahren aus Wernigerode hatte um Weihnachten des 1754. Jahres eine Geschwulst an den rechten Kniechel bekommen, der sehr schmerzhaft war, und ihn nöthigte an einer Krücke zu gehen. Nachdem er aber 3. Wochen den Brunnen inn- und äußerlich gebraucht hatte, so nahm die Geschwulst ab, und er konnte ohne Krücke und Schmerzen nach Hause wandern.

Daß die Natur bisweilen das Blut und die Feuchtigkeiten gegen einen Ort zusammenreibe, ist unseugbar, und eben so daß daraus Geschwulst und nach Beschaffenheit der Umstände Entzündung entstehe. Dergleichen Zufluß erfolgt aber gemeiniglich an einen Ort wo die festen Theile wenig Widerstand thun, und da hier durch den äußerlichen Gebrauch des Brunnens dieselben gestärkt, durch den innerlichen Gebrauch derselben aber ein gleichförmigerer Umlauf des Geblütes hervorgebracht worden, so sieht man den Grund von der Wiederherstellung dieses Kranken dadurch ein.

4. Christian Dieterich *, von 19. Jahren aus Schenckenhorst, hatte nun ins 4te Jahr einen offenen Schaden am rechten Beine, der bisher auf keine Art zur Heilung gebracht werden mögen. Dieser kam den 26. May bey'm Brunnen an, und reisete den 12. des Brachmonats, da er völlig geheilet war, vergnügt zurück.

Ist ein Zeichen daß der Brunnen seine Säfte verbessert, und den Schaden ausgetrocknet habe.

5. Dorothea Elisabeth*, hatte seit 3. Jahren, insonderheit nach dem Essen, sehr große Magenschmerzen, welche nicht eher aufhöreten, bis der Magen sich seiner Bürde durchs Erbrechen wiederum entlediget hatte. Die Aerzte, deren sehr viele zu Rathe gezogen waren, hatten ihr nicht helfen können, und einmüthig gesagt, daß ihr Zustand ein Magenkrampf wäre, der nicht zu curiren stünde. Sie kam den 26. May beym Brunnen an, und ward am dritten Tage der Cur ihre beschwerliche Plage schon völlig los, so daß sie alles nach eigenen Belieben ohne die geringste Beschwerlichkeit essen und trinken konnte, bekam aber auch im Anfange ein Tertianfieber, welches sie doch bald wieder verließ, und reiste den 12. des Brachmonats nicht ohne besondere Nührung von hier.

Die Kranken und Aerzte haben immer mit dem Magen zu thun. Es ist kaum zu glauben, wie viel jene ihm Schuls geben, und wie verkehrt diese mit ihm verfahren. Es wird schwerlich ein Schwindstüchtiger gefunden, welcher nicht sagt, wenn nur sein Magen gut wäre! so wäre ihm geholfen, und es müssen sehr vernünftige Aerzte seyn, welche nicht bey allen Magenkrankheiten glauben sollten, daß solche von einer scharffen Materie herrührten die sich in den Magen aufhielte. Der Mangel ihrer Einsicht macht, daß sie daraus den falschen Schluß ziehen, sie müssen das Schädliche durch ein Brechmittel austreiben, und sie thun dieses öfters mit den unglücklichsten Erfolge. Ich habe solches aus der Erfahrung zu meiner Verwunderung gelernt, als ich, da ich noch in Halle war, im Mansfeldischen zu einer vollblütigen Person beruffen worden, welche sich schon 8 Tage Tag und Nacht gebrochen, und nichts als das klare Wasser heraus gebracht hatte, welches man ihr zu trinken gegeben. Da ich nun ihres bisherigen Arztes Meinung darüber vernahm, so hörte ich mit Erstaunen, daß er ihr ein Brechmittel anrathet, um eine Materie auszuführen, von deren Gegenwart er nichts wußte, und

und die vernünftiger Weise schon lange ausgeföhret seyn mußte, wenn sie jemals vorhanden gewesen. Ich folgte seinem Rathe nicht, sondern gab ihr einen Löffel voll Mandelölhl, und des Sydenhams Laudanum, so legte sich das Brechen, und sie hat sich noch viele Jahre sehr wohl befunden. So viel ist daran gelegen, die Ursachen der Kranckheiten zu erkennen. Deffters sind sie einander ganz und gar entgegen gesetzt. Und so scheint es mir mit der gegenwärtigen beschaffen zu seyn, die ich nicht für einen Krampff des Magens, sondern für eine allzugroße Erschlaffung desselben halten kann. Es ist wahr, zum Brechen wird ein krampffhaffttes Zusammenziehen des Magens erfordert. Allein dieses erfolgt bey niemand leichter, als bey denen, deren Magen sehr schwach ist. Denn durch diese Schwäche geschiehet es, daß sich sehr viele Unreinigkeit darinnen sammler, die hernach, wenn sie verdorben, versaulet, sauer oder scharf wird, den Magen reißet, Ueblichkeit und Brechen verursacht. So scheint es bey dieser Patientinn beschaffen gewesen zu seyn. Der Brunnen hat die Fäsergen ihres Magens gestärckt, sie schärfer zusammen gezogen, und den Ton hervor gebracht, den sie haben mußten um die Verdaunung zu befördern, durch deren Mangel die schreyen Materien gehäufft wurden, welche das Brechen verursachten.

6. Anne Ursel*, eine ledige Frauensperson von Gardelegen hatte fast mit der vorhergehenden einerley Plage, und kam zu gleicher Zeit bey unsern Brunnen an; wobey ihr aber doch das ordinaire fehlte. Es schien zu Zeiten, als wenn sich ihr Zustand bey dem Gebrauche des Brunnens beßern wollte, indem sie die genoßenen Speisen 1. oder 2. Tage bey sich behalten konnte, aber untermuthet fand sich wieder Ueblichkeit und Erbrechen ein, also, daß ich ihrentwegen besorgt war. Endlich gieng ihr den 18. des Brachmonats ein langer Bandwurm (taenia) von 6. Ellen, theils Gliederweise, theils aber in größern Stücken ab, wovon ich noch das größste Stück zu 3. Ellen im Weingeiste aufbewahre, und jedermann vorzeigen kann. So bald dieser Wurm weg war, hörten alle Zufälle, und zwar nunmehr be-

ständig auf, also daß sie den 23. des. den Brunnen schon wieder verlassen konnte.

Was Würmer in dem menschlichen Körper für Unheil stiften können, ist den Aerzten bekannt, und übersteiget beynahе allen Glauben. Raserrey, Melancholie, Convulsionen, Leibes Schmerzen, Kramppf, verzehrende Fieber sind noch lange nicht alles, was diese ungebetene Gäste anzurichten vermögend sind. Die bildende Natur scheint die Würmer, auch wo wir sie nicht sehen hervorzubringen. Bey ihrer Erzeugung müssen wir die Hand auf den Mund legen, weil sich unüberwindliche Einwürfe gegen alles das machen lassen, was man von ihrer Entstehungsart in dem menschlichen Körper vorgebracht hat. Gemeinlich zählt man nur 3. Arten derselben die sich in den Gedärmen aufhalten. Vielleicht giebt es ihrer aber noch mehrere. Ich habe neulich eine Art derselben entdeckt, welche verdiente beschrieben zu werden, da sie es meines Wissens noch nicht ist. Der Wurm ist so dünne als eine dicke Stecknadel, und eines Gliedes lang, durchsichtig, und man kann sehen, daß er voll Blut ist, der Schwanz ist ohngefähr von eben der Länge, aber ganz dünne, und ohngefähr wie ein dickes Haar. Wenn das Thier wenn es noch lebet berührt wird, so zieht es sich mit dem Schwange dergestalt zusammen, daß es die Gestalt eines grossen Nadelknopfs bekommt. Ich habe der Person, welche diese Würmer hatte, unsern Gesundbrunnen trincken lassen, und sie hat sich wohl darauf befunden. Denn diese Thiere können das Eisenvitriol nicht vertragen, welches ohnstreitig in dem Helmsstädtschen Gesundbrunnen ist.

7. Johanne Magdalene *, vom Harß gebürtig, hatte gewaltige Schmerzen im Kopffe, und konnte auch gar keine Speisen vertragen. Sie kam den 29. May beyhm Brunnen an, und konnte, noch ehe 8. Tage verstrichen waren, wiederum gesund nach Hause reisen.

Kopff und Magen haben den genauesten Zusammenhang unter einander.

Wird jener verletzt, so leidet auch dieser, und was ist gewöhnlicher zu sagen

gen, als die Kopfschmerzen kommen aus dem Magen. Da nun unser Brunnen den letzten curirt hat, so hat er auch dem ersten geholfen.

8. Sophie Elisabeth*, von 15. Jahren, aus Gardelegen, hatte im 2ten Jahre ihres Alters in den Kinderpocken über beyde Augen Felle bekommen, also, daß sie von der Zeit an ihres Gesicht's völlig beraubt gewesen. Sie wurde den 10. des Brachmonats von ihrer Mutter zum Brunnen geführt. Nachdem sie die Augen zugleich oft mit dem Brunnen gewaschen, sonderten sich die Felle an verschiedenen Stellen in Gestalt runder Flecke von einander; wodurch das arme Mädchen zwar einige Empfindung vom Lichte bekam, aber weil die Augenäpfel selbst noch mit den Fellen verhüllt waren, nichts deutlich erkennen konnte. Ob nun gleich bey diesen Umständen die größte Hoffnung war, daß sich die Felle gänzlich ablösen würden; so wollte doch die Mutter diese Zeit nicht abwarten, sondern reisete mit ihrer Tochter; da sie sich kaum 14. Tage bey dem Brunnen aufgehalten, wieder nach Hause.

9. Heinrich*, von Esbeck, hatte beynähe 1. ganzes Jahr das Quartanfieber gehabt, kam den 11. des Brachmonats beym Brunnen an, und ward binnen 8. Tagen vollkommen gesund.

Unser Brunnen hat in Heilung der Wechselfieber so viele Proben bewiesen; daß es unnöthig ist hier eine Anmerkung zu machen.

10. Andreas*, von kleinen Schöppenstädt, hatte anfangs eine starke Entzündung am linken Auge gehabt, woraus endlich eine Art vom Felle, welches die Lateiner pannus nennen, erwachsen war, daß er auch nichts damit sehen konnte. Anfangs wollte so wenig der äußerliche als innerliche Gebrauch des Brunnens etwas hiebey ausrichten, bis ich ihn zugleich mit baden ließ, da sich denn die Schmerzen und das Rothe des Auges in wenig Tagen verlohren, und das Gesicht seine vorige Klarheit wieder bekam.

Zusätze von dieser Art entstehen ordentlicher Weise daher, wenn die Natur

das Blut mehr nach einen Ort treibt, als es billig seyn sollte, und vermuthlich hat das Baden eine gleichförmigere Austheilung verursacht.

11. Ein Mousquetier von unsers gnädigsten Herrn Erbprinzen Durchl. Compagnie, hatte seit Jahresfrist ein Quartanfieber, und nunmehr schon einen starcken Ansaß zur Cacherie; ward aber bald durch diesen Brunnen hergestellt. Ob ich gleich gerne gesehen, daß er die Cur noch weiter fortgesetzt hätte.

Wen der Cacherie ist bekanntermaßen eine Erschlaffung der festen Theile, welche zu heben unser Brunnen vollkommen geschickt ist. Wobey ich mich überhaupt auf meine vorige Abhandlung von diesem Brunnen beziehe.

12. Hans*, Tochter von Lüstingen, bey Gardelegen, von 23. Jahren, hatte beynähe schon 2. Jahr fast tägliche paroxysmos epilepticos erlitten, und zwar niemals stärker als circa tempus menstruum. Nachdem sie bey dem Gebrauche des Brunnens noch einige Anfälle ihres Unglücks überstanden, wurde ihr Elend noch größer, als sie den 15. des Brachmonats eben bey dem Anstöße der Krankheit ins Feuer fiel; wobey sie denn insonderheit beyde Arme gar sehr verbrannt, so daß an dem rechten dem kalten Brande kaum gewehret werden konnte. Indessen wurden diese gefährlichen Schäden bloß mit dem bey dem Brunnen befindlichen Eisensinter verbunden, und geheilet. Auch hat diese Person, ohnerachtet sie sich noch 14. Tage nach diesem Zufalle bey dem Brunnen aufgehalten nicht den geringsten Anstoß von dem bösen Wesen wieder verspühret.

Obgleich das flüchtige Wesen unsers Gesundbrunnens in die Nerven gehet, wie man nur daraus abnehmen kann, daß er, wenn er mit Weine vermischt wird, eher trüncken macht, als der Wein würde gethan haben, wenn er alleine getruncken worden wäre, und also auch dergleichen Personen, die mit der fallenden Sucht geplagt sind, gar süßlich angerathen werden kann: so bin ich doch geneigt zu glauben, daß das Unglück der Verbrennung, welche zur Zeit dieses Zufalles erfolgt, das meiste darzu

bey

bengetragen habe. Denn bey dergleichen Personen zieht sich die Seele so zu sagen in sich selbst zurück, sie entzieht sich den Empfindungen, und wendet ihre Krafft zu Bewegungen an, deren Größe erstaunlich ist. Geringe Empfindungen sind nicht vermögend sie aus diesem Schlasse zu erwecken, aber wenn größere, wenn heftigere kommen, wenn der Leib, den seine Beschützerinn erhalten wollte, empfindlich beleidiget wird: so wird bisweilen der Pian geändert.

13. Anne Sophie*, eines Schldßers Frau aus Kalbe an der Mulde, hatte schon einige Jahre sehr schlimme und bisher unheilbare Schäden an Arm und Bein getragen, und da (wie ihr Reichtvater der Herr Consistorialrath Godenius, in dem ihr mitgegebenen Zeugnisse schreibt) kein Arzt sich gefunden, so vermögend gewesen, diese Schäden zu curiren, ohnerachtet sie alles ihr Vermögen angewandt, und dadurch in Armuth gerathen, ist ihr der Helmstädtische Gesundbrunnen angerühmet worden. Nachdem sie also den 18. des Brachmonats bey demselben ankommen; so hat sie diese Quelle mit so glücklichen Erfolg gebraucht, daß nicht nur die Schäden vollkommen geheilet, sondern auch das ordinaire das ihr in langer Zeit gefehlet, sich den 30. des. aufs neue wiederum gezeigt, so daß sie den 19. des Neumonats gesund nach Hause reisen können.

Die Glückseligkeiten, welche das weibliche Geschlecht dadurch für den männlichen genießet, daß sich die Natur alle Monat des überflüssigen Geblüts entlediget, sind beynabe mit eben so vielen Beschwerlichkeiten vergesellschaftet. Es können daher fast alle möglichen Beschwerlichkeiten des menschlichen Geschlechts bey ihnen aus dem Mangel oder Ueberflusse der monatlichen Reinigung entstehen. Wie hier nun aller Vermuthung nach eine Erschlaffung der festen Theile der Grund davon gewesen, so hat auch unser Brunnen seine Krafft dabey beweisen können.

14. Johann Hermann*, ein ehemals unter hiesigen Landregimente gestandener Soldat von 59. Jahren hatte seit 1½. Jahren
auf

auf den rechten Auge den grauen, und auf den linken Auge den schwarzen Staar, er kam aber durch den Gebrauch unsers Brunnens, bey dem er sich den 21. des Brachmonats angefundnen, so weit, daß er mit dem linken Auge vollkommen wieder sehen und allerley Netze stricken konnte, womit er sich in seinem Alter zu ernähren gewohnt war. Ob es sich gleich mit dem rechten in der kurzen Zeit, die er sich bey dem Brunnen aufhielt, noch nicht geben wollte.

Dieser Casus beziehet sich auf das obenangemerckte, und muß der schwarze Staar des linken Auges von einer Erschlaffung des Sehnervens hergerühret haben, auf welche vielleicht die Aerzte bey dieser Krankheit noch nicht genug gedacht haben, weil sie sich immer die seltsamen Gedanken gemacht haben, als müßten alle unsere Krankheiten von einer Verstopfung der kleinen Gefäße herrühren, da doch das Electrificiren des Auges, welches im schwarzen Staare gut befunden worden, nicht vermögend ist, eine Verstopfung zu heben, wohl aber durch den erregten Schmerz eine stärkere Spannung des Sehnervens hervorzubringen, und dadurch das Gesicht wieder herzustellen, welches durch diesen Brunnen auf eine gelindere und weniger empfindliche Art geschieht.

Lucie*, ein Mädgen von 24. Jahren aus Fallerleben, ließ sich den 21. des Brachmonats zu unserer Gesundheitsquelle fahren, da sie vor 3. Jahren an der linken Seite vom Schläge gerühret war, und so wenig auf dem Fuß selbiger Seite treten, als auch die Hand gebrauchen konnte. Ja die Finger hatten sich dergestalt in die Hand krumm zusammen gezogen, daß sie in der flachen Hand rechte Gruben gemacht, und mit der größten Gewalt kaum ausgebogen werden konnten. Dabey hatte sie in den ganzen 3. Jahren der Krankheit den fluxum mensium nicht gehabt. Der Gebrauch unsers Brunnens und vornemlich des Bades, war von so guter Wirkung, daß sie in 8. Tagen ohne Stecken gehen, auch die Finger ordentlich wieder biegen und ausstrecken konnte. Den 29. des Brachmonats stellte sich der fluxus ordentlich wiederum ein, welcher sich auch nachher nochmals eingefunden, so daß sie vor kurzen vergnügt von hier abgereiset ist. Da

Da diese ganze Krankheit von dem Mangel der Monatszeit hergerühret, und unser Brunnen, wie schon aus vielen Exempeln erwiesen worden, in Wiederherstellung derselben eine vorzügliche Kraft besitzt, so sieht man den Grund von dieser Cur.

16. Christian*, ein Müller aus Schenckenhorst, in der alten Marck hatte eine Gefäßfistel, und sich, um dieselbe los zu werden, schon von vielen Wundärzten vergebens martern lassen. Unser Brunnen heilte dieselbe in kurzer Zeit, denn er kam den 22. des Brachmonats, und reisete den 30. schon wieder ab.

Vermuthlich ist dieses eine Wirkung des balsamischen Theiles, welchen, wie ich bewiesen habe unser Brunnen besitzt, gewesen, die durch ein gelindes Zusammenziehen und Stärkung der geschwächten Fäsergen befördert worden.

17. Franz Heinrich*, von kleinen Schöppenstädt hatte schon 2. jährige Beklemmung und periodische Stiche in der Brust, welche ihm dann und wann so starck zusetzten, daß er zu ersticken befürchtete. Er kam den 23. des Brachmonats, und reisete nach 14. Tagen vollkommen befreiet, nach Hause.

Auch dieses ist eine Probe wie vermögend unser Brunnen sey die Congestiones zu heben, und einen gleichförmigen Umlauf des Geblüts zu verur-
sachen.

18. Johann Jacob Ludewig* Kind aus Gatersleben im 4ten Jahre seines Alters, war da daselbe von seiner Mutter zum Brunnen gebracht wurde, nicht anders als $\frac{1}{2}$. jähriges Kind anzusehen, indem es weder stehen, gehen noch reden konnte, beständig schrie, und einen sehr dicken auch harten Leib hatte. Den 4. des Heumonats sieng daselbe an zu baden, und trank auch von der Zeit an nichts als Brunnen. Sofort den 2ten Tag giengen demselben Würmer und fortan in so großer Menge ab, daß ein jeder darüber erstaunen mußte. Ich schreibe nicht zu viel wenn ich deren Anzahl überhaupt auf 400. setze, da
E sie

sie zu zählen unmöglich gewesen. Die beyden letzten sind noch durch den Mund weggegangen. Der Leib des Kindes wurde hierauf immer geschmeidiger und setzte sich, das Kind selbst ward ruhig und munter, fieng auch an zu reden, worauf die Mutter mit großen Freuden von hier reisete.

Man sieht hieraus wiederum wie würcksam dieser Brunnen gegen die Würmer sey, welche zu vertreiben sich oft erfahrne Aerzte fruchtlos bemühen.

19. *, von Rápcke hatte seit einem Jahre her einen beständigen Bauchfluß (Lienteriam) mit einem Fieber vergesellschaftet gehabt; alle Arzeneyen haben nichts ausrichten wollen, aber unser Brunnen hat ihn in kurzer Zeit gesund gemacht.

Die Lienterie ist eine sehr beschwerliche Krankheit, indem dadurch durch einen beständig anhaltenden Durchfall alle genossenen Speisen wiederum hinweggehen ohne dem Körper zur Nahrung zu dienen. Dieses rührt von einer Schwäche der Gedärme her, die das erhaltene nicht behalten können, und diese Schwäche hat unser Brunnen durch seine stärckende Krafft gehoben.

20. Anton *, von Bechelde, hatte seit 1. Jahre beständige Kopffschmerzen, die ihm hefftig zusetzten, er hatte aber kaum am 14. des Heumonats unsern Brunnen zu trincken angefangen, als er dieselben auf einmal loß wurde.

Dieses ist wiederum ein Beweis wie geschickt dieses Waßer sey Congestionen zu verhindern, und eine gleichförmige Austheilung des Geblüts zu befördern.

21. Herr *, ein ausländischer Kunstmahler, hatte schon seit vielen Jahren die Gicht, nebst den Podagra, und ober gleich verschiedene Medicos dieserhalben consuliret, so hatte er dennoch davon nicht befreyet werden können. Für nicht gar langer Zeit hatte sich auch das Chiragra mit eingefunden, welches ihm um desto empfindlicher war, weil er den Gebrauch der Hände bey seiner Profession nicht entbehren konnte.

konnte. Man recommendirte ihm den hiesigen Brunnen, den er auch 8. Tage inner- und äußerlich mit so guten Erfolge gebrauchte, daß seine Hände und Füße von Schmerzen befreyet, viel geschmeidiger wurden, und er mit völliger Zufriedenheit, und der festen Versicherung (da er nicht länger von Hause seyn können) abgereiset, daß er künftiges Jahr den Brunnen gel. Gott frühzeitiger anfangen, und dessen Gebrauch länger fortsetzen wollte.

Es ist bekannt, und von mir in meiner vorigen Schrift angeführt worden, daß das Baden in dergleichen martialischen Wässern denen Leuten, welche mit der Gicht und dem Podagra behaftet sind, sehr heilsam sey, wo: von mir viele Exempel aus dem lauchstädtischen Bade bekannt sind, welches doch dem unsrigen an Glüchtigkeit und folglich an Durchbringlichkeit bey weiten nicht gleich kömmt.

22. Christian *, ein Mann von mittlern Alter, aus Hedeper, hatte seit geraumer Zeit eine beständige diarrhoe, welche mit ganz besondern Umständen und Zufällen verknüpffet war, und ebenfalls vieles dagegen, wiewohl ohne Nutzen gebraucht. Er trank unsern Brunnen nur 3. Tage, und badete ein einziges mal mit solchen Nutzen, daß er den 16. Aug. ohne alle Beschwerniß wieder nach Hause reiste, ob er gleich den 13. erst angekommen war.

Bei dergleichen Durchflüssen kömmt es darauf an den Gedärmen den gehörigen Ton wieder zu geben, welches unser Brunnen hier verrichtet.

23. Catharine Elisabeth *, eine Dienstmagd hatte $\frac{1}{2}$. Jahre ein so hartnäckiges Quartanfieber, daß es auf keine Arzneymittel, obgleich derselben schon viele gebraucht waren, weichen wollen. Sie kam den 12. Aug. beym Brunnen an, und wurde unter dessen gehörigen Gebrauch das Fieber binnen 8. Tagen loß.

Ist eine ganz bekannte Sache.

24. Carl *, von 18. Jahren, aus Braunschweig, laborirte an einer Auszehrung und Verstopfung der innerlichen Eingeweide, dabey hatte er offene Schäden an beyden Schienbeinen, die durch chirurgische Mittel bisher nicht zur Heilung gebracht werden können.

Dieser ist durch den Gebrauch des Brunnens so weit gekommen, daß das linke Bein in kurzer Zeit völlig, das rechte aber auch beynahe, bloß mit dem Brunnensinter zugeheilet ist, er selbst aber auch an Kräften etwas zugenommen hat; obgleich sein ungemein starker Appetit zum Essen die Wirkung des Brunnens um ein großes gehindert.

25. *Rosine**, eine ledige Frauensperson von 23. Jahren (so aus Braunschweig anhero gefahren, und sowohl auf den Wagen als herab von einigen Personen gebracht werden müssen) hatte, so lange sie gedanken können, noch keine gesunde Stunde erlebt, und es würde zu weitläufig seyn, ihre von Jugend auf gehabte viele Zufälle hier umständlich zu erzählen. Vorjeho hatte sie 18. Wochen von Gesichtschmerzen ganz gekrümmt auf 2. Krücken gehen müssen, und dazu einen schlimmen absces in regione lumbari bekommen, der ein stinkendes Eyster gab. Dieser nahm bey dem Gebrauche des Brunnens immer mehr zu, so daß noch 3. Oeffnungen gerade in derselbigen Gegend gemacht werden mußten. Sie bekam einen ungemein flüssigen Leib, und lagirte Tag und Nacht, daß man sich auch endlich gemüßiget sahe, diesem starcken Triebe der Natur durch gehörige Arzneymittel Einhalt zu thun. Inzwischen konnte sie in wenig Tagen, nach angefangener Brunnencur ohne Krücke und ganz aufrecht gehen, auch nahm der üble Geruch der Materie ebenfalls ab.

Man sieht hieraus wie geschickt der Brunnen sey, die Säfte unsers Körpers zu verbessern, und diejenigen, welche dieses in Zweifel ziehen wollten, müssen nicht wissen, daß das Eisen ein Bestandtheil unsers Blutes und geschickt ist, die Festigkeit der Fäsergen des Leibes zu befördern.

26. *Catharine Pleonore**, von 21. Jahren, wußte noch von keiner dem sexui muliebri gewöhnlichen Reinigung, empfand daher allerley Beschwerlichkeit, bekam dieselbe aber bey dem Gebrauche unsers Brunnens in gehöriger Ordnung.

Man hätte mehrere Exempel von dieser Art anführen können, und man kann sagen, daß dieser Brunnen wider die sogenannte Jungferkrankheit und Mangel der monatlichen Reinigung eine ganz vorzügliche Kraft besitzt,

fiße, indem dergleichen Zufälle bey den jungen Weibspersonen gemeiniglich daher entstehen, daß sie zu viel Blut sammeln und ihre festen Theile solches wegzuführen zu schwach sind.

27. Cornelius *, eines Leinwebers Sohn, so 2½. Jahr alt war, hatte in einem Alter von ¼. Jahren die Pocken bekommen, und glücklich überstanden, seit der Zeit aber wachend und schlafend öftters Auffahren und Zusammenschießen, dabey alle 6. bis 8. Tage einen, gewöhnlich ¼. Stunde und darüber daurenden paroxysmum epilepticum, nach welchen das Kind einige Zeit ganz starr und außer sich blieb. Außer der Zeit aber war daselbe unruhig, und schrie fast immerfort. Dennoch ist dieser Knabe binnen 8. Tagen, durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Brunnens, von seinen Uebeln insgesamt völlig befreyet worden.

Dieses ist wieder ein Beweis wie sehr dieses Wasser durch seine flüchtigen Theile in die Nerven zu würcken vermögend sey. Hieraus erhellet aber zugleich, daß heilsame Wirkungen in dergleichen Krankheiten die Gegenwart des Patienten bey dem Brunnen erfordern.

28. Johann Andreas *, hatte vor 2. Jahren einen starcken kalten Trunck, eben da sein Körper erhitzt gewesen, gethan, und von der Zeit an große Beklemmung und Schmerzen in der Brust empfunden, wobey doch kein Husten oder ungewöhnlicher Auswurf bemercket wurde. Er tranck den Brunnen 6. Tage, und badete zuletzt einige mal, versicherte darauf vor seiner Abreise, daß er weder Engbrüstigkeit noch sonst einigen Fehler mehr verspühre, sondern vollkommen gesund sey.

Das Baden wird hierbey wohl das Beste gethan haben.

29. *, Ein Knopffmacher war seit vielen Jahren mit dem Podagra und Chiragra beladen, und erkundigte sich bey mir durch Briefe, ob ihm unser Brunnen, insonderheit das Bad, nicht schädlich, sondern vielmehr zuträglich seyn möchte. Da ich ihm nun die Versicherung gegeben, daß er daselbe ohne Bedencken gebrauchen könnte; so fand er sich den 21. Jul. bey demselben ein, und sieng sofort an den Brunnen

mit der ihm vorgeschriebenen Behutsamkeit zu gebrauchen. Es verlor sich auch gar bald die Schmerzen und Geschwulst an Händen und Füßen, und da er bey Herannäherung der Braunschweigischen Messe bald wieder abreisen mußte, so versprach er künftiges Jahr diesen Brunnen früher zu besuchen.

Er wird daran sehr wohl thun. Denn man muß sich nicht einbilden, daß es ne so hartnäckige Krankheit, wie das Podagra und Chiragra ist, durch unsern Brunnen in 8. Tagen gehoben werde, sondern man muß sich des selben alle Jahre bedienen, und dabey, wie sich ohnedem versteht, eine gute Diät halten.

30. Des, denen vom Braunschweigischen Armendirectorio dieses Jahr mir anvertraueten zugeordneten Krankenausssehers Kind von 2. Jahren, hatte ein Wurmsieber mit denen gewöhnlichen symptomatibus, und bloß das Baden unsers Brunnens hat solches gehoben.

31. Deßen Ehefrau hatte eine starcke Entzündung am linken Auge, und dieselbe verlorh sich in wenig Tagen nachdem sie das Auge täglich einige mal mit dem frisch aus der Quelle geschöpften Brunnen ausgewaschen.

Bev Entzündung der Augen haben die größten Aerzte bemerkt, daß das bloße kalte Wasser, wenn sie damit gewaschen werden, ein vortreffliches Mittel sey. Und wie ist es auch anders möglich da die Kälte des Wassers die Gefäße zusammen ziehet, und den Zufluß des Bluts nach dem Auge vermindert. Allein, wenn dergleichen Zufälle heftig und hartnäckigt sind, so will ein schlechtes Wasser nicht zureichen, sondern man muß seine Zuflucht zu einem solchen, wie das unsrige ist, nehmen, welches durch wirksamere Theilgen geschwängert, das Zusammenziehen der Adergen des Auges stärker befördert.

32. *, hatte einigemal einen Anfall von morbo epileptico gehabt, und er wurde zu unserm Brunnen geschickt, sich deßelben zu bedienen. Da er nun solchen 14. Tage gehörig getruncken, und zuletzt 8. Tage damit gebadet, so hat er nichts weiter davon gespühret.

Durch das Trinken sind die Nerven gestärkt, durch das Baden das krampffhafte Zusammenziehen der Muskeln vermindert worden.

33. Hr. *, ein ausländiſcher Kaufmann, war vor einiger Zeit vom Schlage gerühret, dadurch ihm die rechte Seite gelähmt worden, ſo, daß er nicht recht deutlich reden, und die rechte Hand nicht aufheben konnte. Durch das Baden unſers Brunnens, womit er bis hieher, ſo oft es die Witterung erlaubet, noch fortfähret, iſt er ſo weit wieder gekommen, daß er den Arm und Hand wieder nach eigenen Belieben regen und bewegen kann, auch die Sprache viel vernehmlicher und ganz deutlich iſt, außer daß er noch dann und wann, wiewohl ſehr ſelten, bey einem Worte anſtößt. Welches ſich aber auch bey fernerm Gebrauch des Brunnens hoffentlich geben wird.

Bei dem halben Schlage iſt zwar der Fehler eigentlich im Gehirn, allein unſer Brunnen eröffnet nicht nur durch ſeinen flüchtigen Geiſt die verſtopften Gefäße deſelben, ſondern das Baden verurſacht zugleich einen größern Zufluß des Bluts und Nervensafts in die gelähmten Glieder, und kann er daher ſowohl in dieſer, als andern Lähmungen, nicht anders als heilſam geachtet werden.

34. Den 6ten Nov. habe dem Dragoner Heinemann von des Hrn. Hauptmann von Schack Compagnie, der einen alten Schaden am malleolo des linken Fußes gehabt, und von den Chirurgen incurabel gehalten ward, das Bad des hieſigen Gesundbrunnens Morgens und Abends bloß an den ſchadhaften Fuß zu gebrauchen angerathen; wovon er binnen 14. Tagen völlig geneſen.

Dieſe Cur hat mir der Herr Hauptmann ſelbſt erzehlt, und ſich darüber ungemein zufrieden bezeugt.

I 7 5 7.

1. Den 7ten Jan. hat mir der Hr. Landcommiſſarius Cellarius erzehlet, daß des Stadtmajor Schulgen Wittve in Braunſchweig über das unvermuthete Abſterben ihres Mannes ſich dergestalt chagriniert, daß ſie ganz contract worden, durch das Bad unſers Brunnens aber glücklich reſtituiert ſey.

2. Den 2. Febr. habe in Erfahrung gebracht, daß des Schulmeiſters Emmius Frau in Eiken, ohnweit Schöppensſtadt, welche im
vori-

24 Fortsetzung der Nachr. von dem Helmstädtischen Gesundbr.

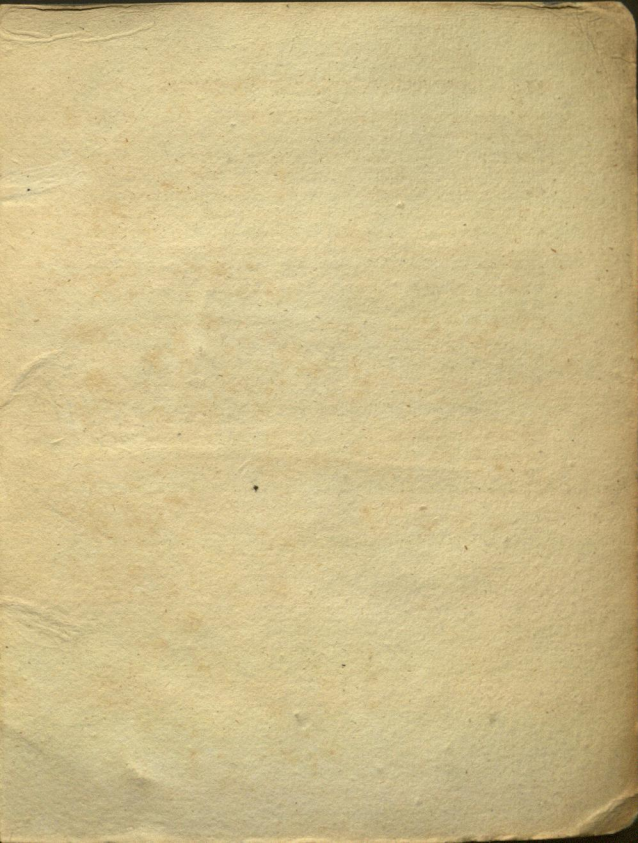
vorigen Jahre einen schlimmen fistulösen Halschaden hatte, und welcher ich damals den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Brunnens gerathen, durch denselben vollkommen hergestellt sey.

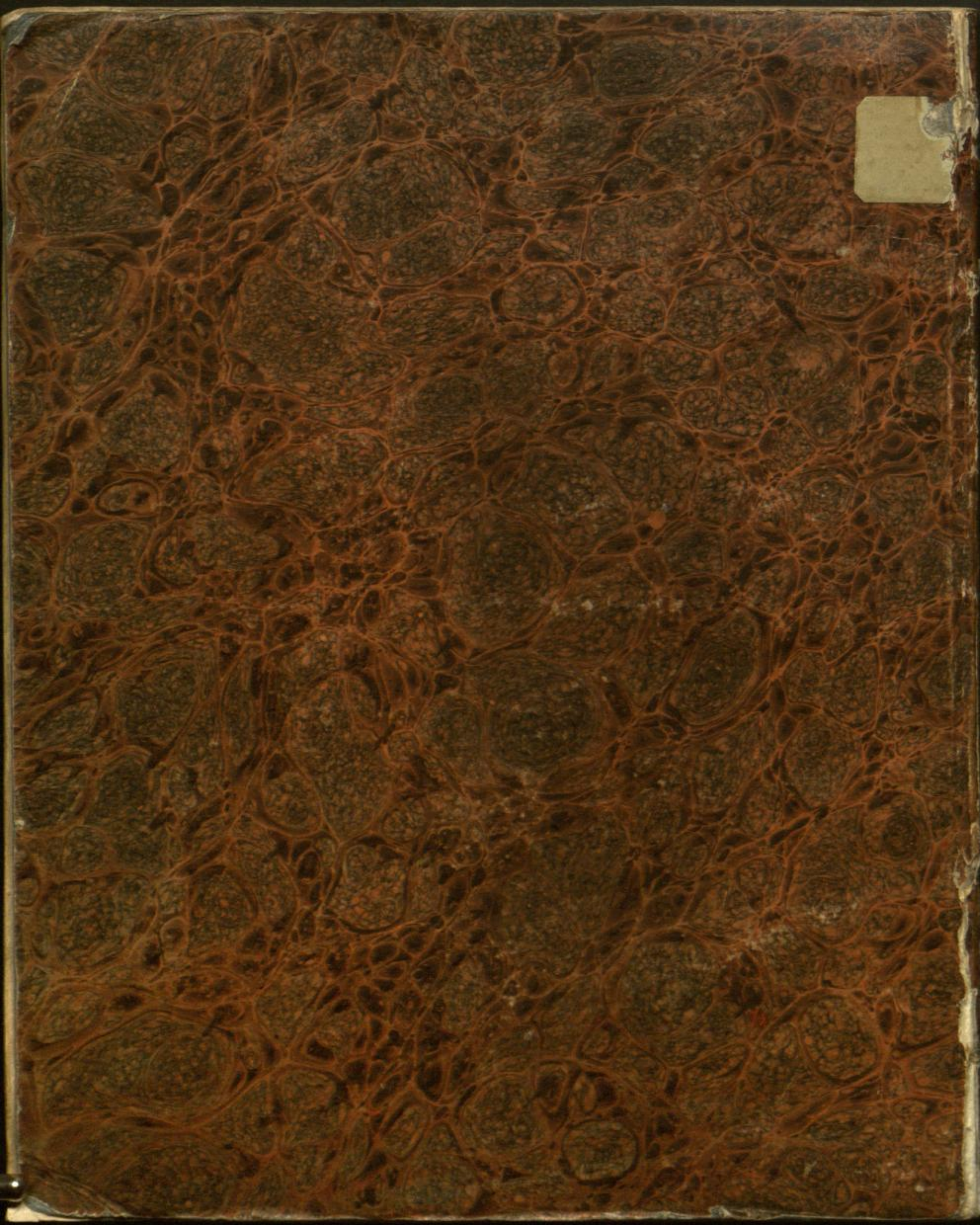
3. Den 28. Merz, Julius Fricke von Sichte berichtet, daß seine Frau und 3. Kinder im vorigen Jahre von der Dysenterie durch unsern Brunnen glücklich hergestellt wären, worunter ein Knabe von 5. Jahren sonderlich sehr gefährlich und schon in Agone gewesen, auch von dem Pastore loci bereits eingeseegnet worden, hingegen ein anderer, vor den er keinen Brunnen bekommen können, sey an der Krankheit gestorben.

4. Der hiesige Schuster Severin der jüngere meldet, daß seine Tochter von 4. Jahren im vorigen Jahre febre tertiana laboriret, und bloß durch unsern Brunnen davon befreuet sey. Da sie auch gar zu früh geräucherte Blutwurst gegessen, und ein Recidiv bekommen, sey solches auch bald durch eben dieses Mittel vertrieben.

Dieses sind die mir von dem Herrn D. von Zagen gütigst mitgetheilten merkwürdigen Curen, so im vorigen Jahre durch den Helmstädtischen Gesundbrunnen geschehen. Gemeinere Zufälle die dadurch gehoben worden, hat man nicht anzuführen, für nöthig erachtet. Man wird aber nicht ermangeln, was künftigt bemerkungswürdiges dabei vorfällt, mitzutheilen. Ich an meinem Theile habe die Absicht meiner Schrift erreicht, wenn die Kranken, die sich diesen bevorstehenden Sommer unsers Brunnens bedienen werden, daraus ersehen, in welchen Krankheiten er nützlich sey, und folglich eine gesegnete Wirkung davon empfinden, die bey Zuziehung eines vernünftigen Arztes und dem rechten Gebrauche unsers Brunnens, wenn es mit der Krankheit nicht schon zu weit gekommen ist, gar sehr zu hoffen steht, und die ich allen künftigen Brunnengästen von Herzensgrunde anwünsche.









KODAK GRAY SCALE



C Red-Filter Negative Cyan Printer	M Green-Filter Negative Magenta Printer	Y Blue-Filter Negative Yellow Printer
---	--	--

00 A .10 .20 .30 .50 .70 M 1.00 1.30 1.60 B 1.90



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.